

caux **i**nformation

Abkürzungen, die sich als Sackgassen erwiesen

Weil es dem Menschen gelungen ist, durch erstaunliche Fortschritte in Wissenschaft und Technik bisher unlösbare Probleme zu lösen, glauben **manche**, dass rasche Lösungen mit technischen Mitteln auf vielen Gebieten die persönliche Anstrengung des einzelnen unnötig machen werden. Reklame und Propaganda tun das ihre, um diese Art von «Abkürzung des Weges», die sich oft später als Sackgasse erweist, populär zu machen. Die Rauschgiftkommission der UNO, die soeben in Genf tagte, veröffentlichte alarmierende Zahlen über den Konsum von Aufputsch-, Beruhigungs- und Schlafmitteln. Man beginnt sich der Gefahren dieses «leichten Weges» bewusst zu werden.

Die gleichen Massenmedien, welche die «Pille» nicht genug loben konnten und Warner vor deren Gefahren lächerlich machten, öffnen nun wissenschaftlichen Stimmen ihre Spalten, welche vor physischen und seelischen Konsequenzen einer regelmässigen Verabreichung so starker Hormone warnen. (Vgl. z. B. *Time* 1970 Nr. 4). Ist man daran, so grosse Störungen im Haushalt des menschlichen Körpers zu verursachen, wie man sie dank dem einst hochgepriesenen DDT im Haushalt der Natur verursacht hat?

Den unrealistischen Willen, schnell und billig zu einer Lösung kommen zu wollen, findet man aber auch auf sozialem und politischem Gebiet, zum Beispiel in der Frage der Überwindung des ideologischen Grabens zwischen dem Westen und dem kommunistischen Osten. «Helft ihnen zum Wohlstand und sie werden umgänglich werden» und «Jede Anti-Haltung führt zurück zum Kalten Krieg» sind solche Kurzschlussrezepte, die sich als Illusionen erwiesen haben.

Selbstverständlich wird auch der Versuch gemacht, einen billigeren, anspruchsloseren Gott zu schaffen;

scheint doch der Mensch so viel stärker gegenüber Tod, Krankheit und Natur geworden zu sein. So versetzt man Gott weit weg, wo er nicht mehr viel zu sagen hat. Man kann tun, was man will. In diese Richtung gehen alle Formen der «Religion ohne Gott», Popularisierung einer «Theologie ohne Gott», die mitgeholfen haben, den Menschen, «befreit» von Gott und Gewissen an eine Welt der Gewalttätigkeit auszuliefern, die niemand mehr bändigen kann.

Der Mensch ist auf vielen Gebieten in eine Sackgasse geraten. In einer Sackgasse kann man nicht sehr weit rennen. Man ist gezwungen zur grundsätzlichen Suche nach dem richtigen Weg. Ist vielleicht die Produktion von Charakter- und Willensstärke, welche die Menschen befähigen, Leiden zu ertragen und Schwierigkeiten zu überwinden, ebenso notwendig wie die Produktion von Medikamenten?

Könnte der realistische aber schwierigere Weg zur Lösung der Spaltung in der Welt darin bestehen, dass wir Ausbeutung, Korruption, Entzweiung – die Probleme, denen man mit Diktatur und Gewalt nicht beikommt, wie auch die kommunistische Welt feststellen muss – in der freien Welt vom einzelnen her einer Lösung zuführen? Ist vielleicht der Gott, der totale Ansprüche stellt und zerbrochene Persönlichkeiten aufrecht und geschlossen macht, weil eine zentrale Leidenschaft ihre widerstrebenden Triebe beherrscht, doch notwendig?

Die Begegnung mit dieser Kraft, die die Welt umgestalten will nach einem Plan, der Raum bietet für alle, ist Erfahrung und Ziel der Moralischen Aufrüstung. Sie hilft jedem, was er verkrümmt hat, gerade zu machen. Sie vergibt, sie heilt Wunden, sie mobilisiert. Die Aktionen und Konferenzen, zu denen Menschen aus vielen Ländern die Initiative ergriffen haben, und die wir in unserer Zeitschrift anführen, sollen eine Gelegenheit dazu bieten, diese Erfahrung zu machen. O.

Caux:

Aus dem Programm
für 1970



26. März–30. März
Osterkonferenz

Juni

Wochenendveranstaltungen im Zusammenhang mit den internationalen Konferenzen in Genf

4./5. Juli

Konferenz über Zukunftsfragen der Landwirtschaft

Juli–August

Dialog zwischen Studenten, Schülern, Lehrlingen und Vertretern der wesentlichsten Lebensgebiete sowie aus Entwicklungsländern

12.–22. Juli

Treffen von Geistlichen und Laien aller Konfessionen

24.–31. Juli

Konferenz für Vertreter des Kunst-, Theater- und Kulturlebens

1.–10. August

Die Aufgabe der Erziehung: Das Denken, Leben und Handeln der ganzen Welt neu orientieren

15. August–14. September

Weltkonferenz für Moralische Aufrüstung. Der Anteil von Politik, Industrie und Handel an der Umgestaltung der Gesellschaft

29. Juni–12. September

Drei Kurse für verantwortliche Führungskraft in der modernen Welt

29. Juni–9. September

Fünf Kurse für internationale Küche und Gastlichkeit

29. Juni–15. August

Zwei Kurse für Sekretärinnen

Anmeldung und Auskunft: Konferenzsekretariat, 1824 Caux (Schweiz)

Telephon (021) 61 42 41 – Telex 24278



von Charles Piguët, Bericht über den Klimawechsel in einer der grössten Schulen Äthiopiens besondere Beachtung.

Am westlichen Stadtrand von Asmara, der Hauptstadt der äthiopischen Provinz Eritrea, zeichnen sich die zwei riesigen Radarschirme einer Satellitenbeobachtungsstation vom stahlblauen Himmel ab. Davor stehen in regelmässigen Reihen die neuen Gebäude des Prinz-Makonnen-Gymnasiums. Im Wechselunterricht lösen sich hier morgens und nachmittags je über tausend Schüler ab, um sich das Wissen anzueignen, das zum Aufbau einer modernen Nation erforderlich ist.

Asmara, eine Stadt von rund 200 000 Einwohnern, besitzt 23 staatliche und 83 private Schulen – vom Kindergarten bis zur Universität – mit einer Gesamtzahl von 50 000 Schülern. Der Generalgouverneur der Provinz Eritrea sagte mir, dass in den Schulen Asmaras und ganz Eritreas in den letzten zwei Jahren normal gearbeitet wurde, während in anderen Teilen des Landes Mittelschulen und Universitäten Schauplatz schwerer Unruhen waren und zum Teil für längere Zeit geschlossen werden mussten. Er schrieb die neue Geisteshaltung, die sich hier in den Schulen und ganz besonders im Prinz-Makonnen-Gymnasium abzeichnet, dem Einfluss der Moralischen Aufrüstung zu.

Diese Feststellung reizte meine Neugier, und ich machte bei verschiedenen Lehrern und Schülern dieses Gymnasiums eine Umfrage. Das Ergebnis hat mich überzeugt: Nicht nur sind die hier gemachten Erfahrungen echt, sie könnten sogar wegweisend sein für eine Erziehung, die unserer Zeit gerecht wird.

Ende der Korruption bei Schülern und Lehrern

Eine Tatsache steht unbestreitbar fest: Im Prinz-Makonnen-Gymnasium findet man Lehrer und Schüler, die sich geändert haben. Man kann einen direk-

Erfolgreiches Experiment an äthiopischem Gymnasium

ten Zusammenhang zwischen den Schulleistungen und der Lebensqualität von Schülern und Professoren feststellen. Darum ist heute die Charakterbildung, und zwar nicht nur der Schüler, sondern auch der Lehrer, in dieser Schule eines der ersten Anliegen. «Die Änderung des Menschen ist in unserem Gymnasium zu einem fundamentalen Begriff geworden», bestätigt der stellvertretende Direktor M. P. V. Abraham, der in engem Kontakt mit den Schülern steht. Wenn der Biologieprofessor in seiner Lektion über Erbanlagen von dem jedem Lebewesen eigenen Charakter spricht, betont er mit Nachdruck, dass der Mensch die Möglichkeit hat, eine Umformung seiner eigenen Persönlichkeit durchzumachen. Abraham, ein Inder, wie übrigens fast die Hälfte der Lehrer, belegt diese Behauptung mit seinen eigenen Erfahrungen:

«Beeindruckt durch die Veränderungen, die sich im Leben einiger Schüler vollzogen hatten, begann ich, über mich selber nachzudenken. Ich hatte mich immer für einen ehrlichen, ja geradezu vollkommenen Menschen gehalten. Dabei war ich ein leidenschaftlicher Raucher und verschaffte mir die Zigaretten im Schwarzhandel. Konnte ich da meinen Schülern einen Vorwurf machen, wenn sie in den Examen mogelten?» An dem Tage, da Abraham beschloss, über diesen Punkt mit dem Staate ins reine zu kommen, verlor er alle Lust am Rauchen. Andere Lehrer folgten seinem Beispiel; einer von ihnen verzichtete ebenfalls auf den Tabak; ein Schüler brachte Bibliothekbücher zurück, die er zwei Jahre zuvor geliehen hatte, um nur einige Beispiele zu nennen. «Früher waren die Schüler den Lehrern gegenüber, und besonders den Ausländern, feindlich gesinnt. Ich stand dieser Welle der Aggressivität ratlos gegenüber. Eines Tages beschlossen einige Schüler, damit Schluss zu machen und entschuldigten sich für ihre Einstellung. Seither ist diese Spaltung praktisch verschwunden.»

Darauf erzählte Abraham von einer schwierigen Klasse, bei der jegliche Strafmethoden versagten. Es war zu erwarten, dass drei Viertel der Schüler durchfallen würden. Eines Tages packte er in heller Verzweiflung einen der Jungen am Kragen und erteilte ihm eine Tracht Prügel. Nachträglich bereute er seine Tat, zitierte den Bur-

schen zu sich und bat ihn um Verzeihung. Zu seinem Erstaunen entschuldigte sich der Schüler bei ihm. Von da an habe der Junge einen heilsamen Einfluss auf seine Kameraden ausgeübt, und fast alle Schüler hätten ihre Examen bestanden.

Obwohl die Änderung ursprünglich von den Studenten ausgegangen war, betrachtet es Abraham doch als die Aufgabe der Lehrer, mit gutem Beispiel voranzugehen. «Wir Lehrer sind versucht», meinte er, «unsere Aufgabe darin zu sehen, Wissen von einem Gehirn auf andere Gehirne zu übertragen. Wenn etwas nicht klappt, schieben wir den Schülern die Schuld zu. Vorausgesetzt, dass wir Lehrer gewillt sind, von unserem Podium herunterzusteigen und unsere Fehler zuzugeben, ist die Jugend durchaus bereit, mit uns auf gleicher Ebene zusammenzuarbeiten.»

Schüler unterrichten Analphabeten

Das bestätigen mir die Studenten, mit denen ich mich unterhalte. Alemseghed Turuneh, ein Schüler der obersten Klasse, ist der Ansicht, Schüler sollten sich so benehmen, dass der Lehrer mit Freuden unterrichten kann. Einer seiner Kollegen erzählt mir, dass er sich zum erstenmal der Nöte seines Landes bewusst wurde, nachdem er angefangen hatte, die Fehler bei sich selber zu suchen. Jeden Abend nach der Schule unterrichtet er jetzt erwachsene Analphabeten. Er tut dies ohne Lohn und hilft so praktisch mit, die Probleme seines Landes zu lösen.

Nicht alles ist vollkommen im Prinz-Makonnen-Gymnasium. Aber im Lichte der gewonnenen Tatsachen muss man sich doch überlegen, ob die oft gestellten Fragen über die Zukunft der Erziehung sich nicht viel einfacher beantworten lassen, als man allgemein annimmt. Man bedenke: Vor kaum drei Jahren noch war diese Schule für die Behörden des Landes ein ständiger Anlass zur Sorge, und zu Ende des letzten Jahres erzielte sie die weitaus besten Resultate aller Schulen.

Dies erklärt wohl auch, weshalb der Stadtschuldirektor von Asmara und der Erziehungsdirektor von Eritrea in einer offiziellen Sitzung gemeinsam vorschlugen, dass Schulung in Moralischer Aufrüstung künftig in die Lehrprogramme aufgenommen werden soll.

Die Moral ist unteilbar

von
Harry Addison,
London

Am 7. März 1936 marschierten Hitlers Truppen im Rheinland ein. Es war die erste offene Kampfansage an den Vertrag, der den Ersten Weltkrieg beendet hatte und die erste Szene der Tragödie, die zum Zweiten Weltkrieg führte. Die Staatsmänner Europas eilten nach Genf, um zu beraten, was zu tun sei.

Maisky, der Sowjet-Botschafter in England, erhob sich damals zu einer Ansprache. Er fasste in Worte, was die meisten dachten: «Ich weiss, dass manche Leute hier glauben, dass sich ein Krieg auf ein bestimmtes Gebiet beschränken liesse; dass er beispielsweise in Ost- oder Südeuropa ausbricht, aber vorübergeht, ohne die Länder Westeuropas zu berühren. Das ist eine Illusion. Der Friede ist unteilbar.»

«Der Friede ist unteilbar.» Dieser Satz wurde damals zum Slogan. Die Ereignisse bewiesen seine Richtigkeit.

Heute müssen wir uns fragen, ob nicht auch die Moral unteilbar ist. Viele verneinen dies und sagen, es könnte richtig sein, die überlieferten moralischen Massstäbe unserer christlichen Kultur in einem bestimmten Lebensbereich verächtlich zu machen, aber völlig falsch, das Gleiche in einem andern Bereich zu tun.

Konsequenzen doppelter Moral

In seinem Privatleben darf ein Mann sich gehen lassen und selbstüchtig sein, nicht aber im Betrieb. Er darf seinem Ehegelübde untreu werden, nicht aber der Lohnvereinbarung, die seine Betriebsräte mit seiner Firmenleitung oder der betreffenden Behörde abgeschlossen haben. Über das Gebot «Du sollst nicht ehebrechen» darf er sich ungeschoren hinwegsetzen, nicht aber über das Gebot «Du sollst nicht stehlen». Man zahlt ehrlich seine Einkommenssteuer und die Gebühr für den Fernsehapparat. Man leistet gute, disziplinierte Arbeit an der Werkbank. Man zeigt moralischen Mut und lässt sich von Aufwiegeln nicht zu einem ungesetzlichen Streik aufhetzen. Diese Tugenden sind bewundernswert und notwendig. Nicht aber die Keuschheit. Das hat einen einfachen Grund. Streiks, inflatorische Lohnansprüche, ein verlangsamtes Arbeitstempo, so dass Lieferungstermine nicht eingehalten und Exportaufträge widerrufen werden müssen – das alles würde unsere Wirtschaft und damit den Wohl-

stand gefährden, der nach Ansicht der Politiker für ihre Wiederwahl unerlässlich ist. Zügellosigkeit in sexuellen Dingen hat keine solchen Folgen – das wird jedenfalls angenommen. Manchmal bekommt man auch einen erhabeneren Grund zu hören, dass nämlich in Dingen, die nicht das Leben der Gesellschaft berühren, der Mensch die Freiheit haben muss, über seine Verhaltensweise selbst zu bestimmen. Die Voraussetzungen, auf denen diese Argumentation beruht, müssen untersucht werden.

Falsche Voraussetzungen

Die erste Voraussetzung ist, dass zwischen dem Verhalten eines Menschen im Bett und seinem Verhalten an der Werkbank kein Zusammenhang besteht.

Die zweite Voraussetzung ist, dass es nur auf den Wohlstand ankommt – oder wenigstens so sehr auf ihn ankommt, dass im Vergleich damit alles andere nebensächlich wird.

Und die dritte, dass das einzige Kriterium für ein richtiges oder falsches Verhalten dessen Folgen für die Gesellschaft sein soll.

Was den ersten Punkt betrifft, haben Staatsmänner, Historiker und Ideologen aller Zeiten bis in unsere Gegenwart, und zwar «Heiden» ebenso wie «Christen», einstimmig erklärt, dass zwischen der Kraft und Energie einer Gesellschaft und der sexuellen Zucht ihrer Glieder ein unmittelbarer und wesentlicher Zusammenhang besteht.

Persönliche Disziplin und Sozialenergie

Kein Historiker hat je behauptet, dass die moralische Verderbtheit des römischen Reiches nichts mit seinem Zerfall zu tun gehabt hat. Staatsmänner, die sich in ihrem Privatleben mit zynischen Argumenten über die Regeln der Moral hinwegsetzten, befürworteten andererseits zu allen Zeiten fleissig und entschieden hohe moralische Massstäbe im Privatleben des Bürgers, weil sie ehrlich überzeugt waren, dass Disziplin im Sexualleben soziale Energie erzeugt und der Zivilisation zugute kommt.

Diese Annahme ist nicht so selbstverständlich wie der Lehrsatz, dass zwei mal zwei vier ist und auch nicht so leicht zu beweisen wie das Gesetz der

Schwerkraft. Aber den meisten Menschen leuchtet sie ein. Ich denke dabei an zwei bekannte moderne Soziologen, die davon überzeugt waren, ebenso wie der Psychologe Freud.

Lenins Konzeption

Lenin jedenfalls war davon überzeugt. Unter seinen Anhängern war eine prominente Dame, die die «Glas-Wasser-Theorie» über Sex propagierte. (Wenn man durstig ist, meinte sie, nimmt man ein Glas zu sich. Dasselbe solle für das Sexualleben gelten.) Lenin gestattete ihr nicht, ihre Philosophie unter der *revolutionären Jugend Russlands* zu verbreiten. Stattdessen schickte er sie als Botschafterin nach Schweden, damit sie es dort tue. Ihm war es klar, dass sexuelle Zügellosigkeit das revolutionäre Feuer erstickt, die Sozialenergie beeinträchtigt und die soziale Disziplin unterminiert. Er war auch überzeugt, dass sie die Widerstandskraft eines Volkes vernichtet und es für eine Übernahme reif macht.

Die Taktik der Nationalsozialisten

Die bekannte Autorin Pamela Hansford Johnson¹ erinnert uns daran, dass die Nationalsozialisten, als sie Polen in Besitz nahmen, die Bücherstände mit pornographischer Literatur überschwemmen. «Warum sie das wohl taten?», fragt sie. «Es geschah auf Grund der Überzeugung, dass, wenn der einzelne nur noch auf die Befriedigung seiner persönlichen Wünsche und Gefühle aus ist, dies einen gemeinsamen Kräfteinsatz schwieriger macht. . . Es ist die Ansicht, dass freie Fahrt für die eigene Befriedigung gleichzeitig den Rückzug von jeglicher gemeinsamer Verantwortung bedeutet.»

Und besteht nicht ein Zusammenhang zwischen sexueller Zügellosigkeit und Gewalttätigkeit? Im Buch von Miss Hansford Johnson findet sich die Antwort auf diese Frage.

Zur zweiten Voraussetzung: Ist es selbstverständlich, dass materieller Wohlstand das höchste Ziel der Politik, und in Vorwahlzeiten das ausschlaggebende Kriterium für den Erfolg einer Regierung ist? Ist dies nicht reiner Materialismus, der Ursprung

¹ Pamela Hansford Johnson: «On Iniquity» (Macmillan, 1967) S. 18.

Arzt warnt

aller -ismen und Propagierung des grössten Feindes der Demokratie? Ist der Materialismus zur nationalen Ideologie der Wohlstandsstaaten des Westens geworden?

Objektive Massstäbe

Und wie steht es mit der Annahme, dass die Moral menschlichen Verhaltens nur an dessen gesellschaftlichen Folgen gemessen werden soll? Lenin vertrat diese Auffassung. Aber die gesellschaftlichen Folgen, die er erstrebte, waren die Vernichtung der alten Gesellschaftsordnung und der Aufbau einer neuen. Er glaubte auch, dass der Klassenkampf der einzige Weg zu diesem Ziel sei. Deshalb sagte er der revolutionären Jugend: «Wir sind der Ansicht, dass unsere Moral sich vollkommen den Interessen des Klassenkampfes unterzuordnen hat... Moralisch ist, was dazu dient, die ausbeuterische Gesellschaftsordnung zu vernichten und alle Arbeitenden im Proletariat zu vereinigen, damit eine neue, kommunistische Gesellschaftsordnung errichtet wird.»

Und die Moral, die er ablehnte, ist gerade die Moral, die heute von einer stets wachsenden Zahl von Menschen in den nichtkommunistischen Demokratien abgelehnt wird. Es ist die «Sittenlehre, die aus den Geboten Gottes stammt und nicht einer menschlichen oder klassenbegrenzten Perspektive entspricht». Sie ist eine «ewige Moral».

Sie stützt sich auf objektive moralische Massstäbe – objektiv, weil nicht von Menschen gemacht, ewig gültig und für alle bindend, weil sie von Gott kommen. Diese Massstäbe zu akzeptieren ist normal. Einige von ihnen anzunehmen und andere abzulehnen, ist eine psychologische Unmöglichkeit, wie jeder, der es versucht hat, aus bitterer Erfahrung bestätigen kann.

Absolute Ehrlichkeit, absolute Reinheit, absolute Selbstlosigkeit und absolute Liebe – sie sind zusammen die Pfeiler der neuen Gesellschaftsordnung. Wer sie mit Gottes Gnade lebt und propagiert, baut mit an der neuen Gesellschaftsordnung. Wer es nicht tut, trägt nur dazu bei, den Zusammenbruch der alten herbeizuführen. Denn den moralischen Absolutismus abzulehnen, bedeutet, den moralischen Nihilismus anzunehmen.

Dr. R. Luxton, Direktor des Entwicklungsausschusses am Manchester Krankenhaus in England, der zur Zeit in Adelaide weilt, warnte Australien, sich die permissiven Massstäbe, wie sie in England konzipiert worden seien, anzueignen. Seine in der australischen Zeitung «The News» veröffentlichten Ausführungen unterstreichen die Bedeutung des vorangehenden Aufsatzes «Unenteilbare Moral»:

«Wir besitzen heute in England einen neuen Moralkodex, den unsere Politiker geschaffen haben. Sie erliessen die permissive Gesetzgebung über Abtreibung, Homosexualität und Ehescheidung ohne Auftrag des Volkes. Der Bürger neigt dazu, als moralisch richtig anzunehmen, was gesetzlich sanktioniert ist.»

Die permissive Gesellschaft sei nicht nur durch sexuelle Zügellosigkeit gekennzeichnet, sondern auch durch steigende Kriminalität, Unehrllichkeit auf breiter Basis und ein Schwinden jeder Disziplin.

Die Zahl der Verbrechensfälle habe sich in zehn Jahren verdoppelt, und Vergehen seien zu Gemeinplätzen geworden. Brutales Benehmen auf der Strasse, Rauschgiftsucht und Selbstmorde nähmen rapid zu. Die BBC zum Beispiel verliere jährlich 210 Millionen Franken durch unbezahlte Radio- und Fernsehgebühren.

Die permissive Gesellschaft ist nach Dr. Luxton ein unerwünschtes Nebenprodukt des Wohlfahrtsstaates. «Der Wohlfahrtsstaat ist eine grosse humane Idee, aber man hat nicht mit der menschlichen Natur gerechnet. Deshalb haben wir den Ansporn zu harter Arbeit und Verantwortung verloren und riskieren in kurzem, Millionen undisziplinierter, unverantwortlicher Menschen hervorzubringen.»

Darum gelte es, den Menschen Sinn und Ziel des Lebens wieder zu verschaffen, so dass sie die gottgegebenen Energien in schöpferischer Weise zum besten der Gesellschaft verwenden könnten.

caux information

Redaktion: Dr. Konrad von Orelli
Postfach 218, 6002 Luzern
Abonnement: Schweiz Fr. 15.—
Übrige Länder Fr. 18.—
Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Stimme zur Fremdarbeiterfrage

Am 28. Januar fand in Bern ein Gespräch am runden Tisch über die Fremdarbeiterfrage statt, das, organisiert von der Turiner Zeitung *Stampa*, Vertreter der Industrie, der Gewerkschaften, der Fremdenpolizei und der Geistlichkeit vereinte.

Neue Aspekte des ganzen Fragenkomplexes wurden vor allem von Guido Scognamiglio, Gewerkschaftsfunktionär des Schweizerischen Metallarbeiterverbandes, verantwortlich für die ausländischen Arbeitskräfte in Bern, vorgebracht. Er erklärte: «Was in der Schweiz in dieser vitalen Frage geschieht, wird mit grösster Aufmerksamkeit in der ganzen Welt, auch in Asien, Afrika, Lateinamerika und Australien verfolgt, Kontinente, die ebenso ihre Minderheiten- und Fremdarbeiterprobleme haben. Sie erwarten eine konstruktive Lösung durch die Art, wie die Schweiz die Fremden aufnimmt, behandelt und ihnen hilft.

Die Einwanderer, die im Laufe der Jahrhunderte in die Schweiz kamen, haben von der Freiheit und der Toleranz dieses Landes profitiert. Sie haben es ihrerseits auch in mancher Beziehung bereichert, nicht nur seine Wirtschaft, sondern auch seine Gewerkschaftsbewegung und seine Politik.

Heute muss man sich fragen: Was können die Schweizer und die Gastarbeiter gemeinsam der Welt, zum Beispiel den Entwicklungsländern, geben? Sicher müssen unter anderem die Italiener ihre Solidarität vermehrt unter Beweis stellen und sich den Gewerkschaften anschliessen. Die Gewerkschafter können aber auch immer mehr die Möglichkeiten des Zusammenschlusses erleichtern. Gemeinsam müssen sie herausfinden, nicht wer recht hat, sondern was recht ist in den zahlreich sich stellenden Fragen.

Tatsächlich gibt es in der Welt und in der Schweiz genug für die Bedürfnisse aller Menschen, nicht aber für ihre Habgier. Die Aufgabe der Arbeiter der Welt besteht doch darin, die Menschen in einem Ziel zu einigen, das grösser ist als die materialistischen Interessen der Einzelnen. Sie müssen handeln aufgrund einer Inspiration, die umfassender und weiser ist als wirtschaftliche Motive. Die Lösung, die Nationalrat Schwarzenbach für das Fremdarbeiterproblem

Fotos:
S. 2: Photo Eritera
S. 5: Duckert

Fortsetzung: Siehe Seite 5, Spalte 3 unten.

Muster von der indischen Musterfarm in Panchgani

von
Catherine
Guisan

Wenn man mir gesagt hätte, dass ich drei Tage nach meiner Ankunft in Indien bei der Ernte von Süsskartoffeln mithelfen würde, hätte ich gedacht: «Das ist ganz unmöglich.» Aber gerade das geschah in *Asia Plateau*, dem indischen Schulungszentrum der Moralischen Aufrüstung bei Panchgani, dem ein landwirtschaftlicher Betrieb angeschlossen ist.

Die erstaunlichen Resultate, die auf diesem Hof, der noch vor zwei Jahren als unfruchtbar galt, erzielt werden, sind der Zusammenarbeit von Bauern aus Indien, Ceylon und Neuseeland zu verdanken. Sie beweisen, dass eine erstaunliche Entwicklung Indiens möglich ist, wenn genügend selbstlose und ehrliche Menschen sich dafür einsetzen. Ein junger Diplomingenieur der landwirtschaftlichen Schule von Poona hat auf eine gutbezahlte und angenehme Anstellung auf seinen väterlichen Gütern verzichtet, um in *Asia Plateau* zu arbeiten. Der Gutsbetrieb stützt sich auf viele solcher Opfer. «Hier lernen wir die richtige Mannschaftsarbeit», betont ein Landwirt aus Neuseeland. Zwar kommen manchmal Missverständnisse und Ressentiments vor; wenn wir aber jeden Tag nach dem Plan Gottes suchen und uns, wenn wir im Fehler sind, ehrlich entschuldigen und unsere geistigen und körperlichen Kräfte voll einsetzen, wird die Arbeit getan werden, welche nötig ist, damit Indien sich selbst ernähren kann.

Fünfmal mehr Milch

In Neu Delhi fragen in den Geschäften täglich über 60 000 Menschen vergeblich nach Milch. Die Anstrengungen der Bauern von *Asia Plateau* gelten daher in erster Linie der Produktion von sauberer Qualitätsmilch. Es wurde Gujrag, eine neue, wertvolle Graskreuzung, angepflanzt, um die von Australien geschenkten Kühe damit zu füttern. Ein grosser Brunnen wurde ausgehoben, der jetzt das nötige Wasser zur Bewässerung liefert. Die Kühe geben 10–12 Liter Milch im Tag ab, während das Jahresmittel für Indien 2 Liter beträgt. Wenn man also überall genügend Futter hätte, würde die Milchproduktion Indiens sehr rasch ansteigen. So betreiben Bauern von Assam, die an Versammlungen der Moralischen Aufrüstung in Panchgani



Schon drei Tage nach ihrer Ankunft in Indien half die Truppe von «Bitte hinauslehnen» beim Einbringen der Süsskartoffelernte.

teilnahmen, mit Erfolg die Anpflanzung von Gujrag in ihrem Lande.

Ein anderes Beispiel: Eine luxemburgische Familie hat 500 Küken nach Panchgani geschickt. Der Boden der Hühnerställe ist dick mit Sägemehl bedeckt, das, vermischt mit den Exkrementen, 15 Tonnen vorzüglichen Düngers liefern wird. Die Hühner legen 220 bis 240 Eier im Jahr, während für Indien das Mittel bei 40 Eiern liegt. In Panchgani werden neben Mais und Reis auch Kartoffeln angebaut, damit den indischen Bauern einwandfreies Saatgut zur Verfügung gestellt werden kann.

Ungeahnte Möglichkeiten

Schon mehrmals haben die Behörden des Staates Maharashtra, in dem Panchgani liegt, den Hof besucht. Vor kurzem konnte *Asia Plateau* einen australischen Stier an die Zuchtkontrollanstalt von Poona verkaufen. Man will ihn für die Aufzucht von 500 Kühen jährlich verwenden, die dank der günstigen Kreuzung mehr als doppelt so viel Milch liefern werden als die vorangehende Generation. Wie man uns sagte, hatte ein privater Züchter für diesen Stier fast den doppelten Preis geboten. Aber die Bauern von *Asia Plateau* – obwohl sie das Geld gut hätten brauchen können – gaben der Versuchsanstalt den Vorzug, weil sie im Interesse des ganzen Landes und nicht nur eines einzelnen arbeitet.

Damit setzen sie anderen Landwirten ein Beispiel, wie sie ihren persönlichen Profit zurückstellen und ans Ganze denken können.

Oft werden Gutsbetriebe in den umliegenden Ortschaften besucht, um wichtige Erfahrungen auszutauschen. Der Bauernhof von Panchgani kann unbegrenzt erweitert werden. Die Nachfrage nach Milch, Eiern und Gemüse aus der Umgebung wächst ständig. Aber viel mehr muss noch investiert werden, um neue Hühnerhäuser zu bauen, um die Ställe für weitere vier australische Kühe zu vergrössern, die Felder einzuzäunen und die nötigen Werkzeuge anzuschaffen.

Letztes Jahr hat das Zentrum *Asia Plateau* dank der Freigebigkeit von Behörden und Privaten aus der Schweiz sechs Tonnen Milchpulver erhalten. Könnte unser Land jetzt nicht in vermehrtem Mass Geldmittel und einige seiner besten Bauern nach Indien schicken, um das Projekt von Panchgani zu erweitern und seinen Geist über ganz Indien zu verbreiten?

Stimme zur Fremdarbeiterfrage

Fortsetzung von Seite 4, Spalte 3.

vorschlägt, ist zu klein, zu egozentrisch und zu kurzsichtig. Schweizer und Italiener dürfen nicht weiter an alten Komplexen hängenbleiben, sondern müssen gemeinsam neue Lösungen finden.»

Streiflichter aus Neu Delhi

Die Arbeit der Truppe «*Bitte hinauslehnen*» und der sie begleitenden Delegierten aus vielen Ländern geht in Delhi weiter. Hier einige Streiflichter auf ihre Tätigkeit in der indischen Hauptstadt.

Der Vizepräsident Indiens, G. S. Pathak, empfing 25 Mitglieder der Delegation der Moralischen Aufrüstung zu einer 40 Minuten dauernden Audienz in seiner Residenz.

Mitglieder der Delegation besprachen sich mit Ministern eines indischen Gliedstaates. Sie diskutieren Wege zur Lösung der dort herrschenden ernstesten Probleme.

* * *

Kuldip Nayar, Herausgeber der angesehenen Tageszeitung *The Statesman*, erklärte in einem Gespräch mit der Delegation: «Wir Journalisten sind im allgemeinen nicht sehr gefühlsbetont. Trotzdem muss ich gestehen, dass die Lieder Ihrer Revue und die übernationale Einigkeit, die Sie zum Ausdruck bringen, mein Herz tief berührt haben. Ich bin dankbar, dass Sie nach Indien gekommen sind. Wie gross auch unsere nationalen Probleme sind, wir werden sie lösen und unsere Unabhängigkeit und Demokratie bewahren.»

* * *

Das indische Wochenmagazin *Thought* stellt fest, die Delegation der Moralischen Aufrüstung verursache im Moment eine «gesunde Schockwelle in einer Stadt mit oft trüben Machenschaften. Vom rein theatermässigen Standpunkt aus gesehen, bietet *Bitte hinauslehnen* Delhis Theaterwelt viele wertvolle Anregungen und der indischen Regierung eine nützliche Lektion darüber, wie man, ohne zu langweilen, etwas propagieren kann – sei es Bevölkerungspolitik oder die Tugenden politischer Integrität.»

* * *

Das für den Aufenthalt der Delegation in Delhi verantwortliche Patronatskomitee, dem auch der Minister für Handel und Industrie und der Bürgermeister von Delhi angehören, sah sich durch den grossen Andrang veranlasst, weitere Vorstellungen der Revue *Bitte hinauslehnen* in der Hauptstadt anzusetzen. Gleichzeitig wurde eine Konferenz für Moralische Aufrüstung in Delhi auf den 13. bis 15. Februar anberaumt.

* * *

Shri Gopeshwar, der Generalsekretär des dem indischen nationalen Gewerkschaftsbundes (INTUC) angeschlossenen Metallarbeiterverbandes, hat *Bitte hinauslehnen* nach Westbengalen eingeladen. Eine Einladung nach Agra erfolgte durch Erzbischof Athaide von Agra, der sich vorübergehend in Delhi aufhält.

* * *

Am Jahrestag der Ermordung Mahatma Gandhis legte die Delegation der Moralischen Aufrüstung an seiner Gedenkstätte einen Kranz nieder. Das Spruchband trug die Aufschrift «Gandhi lebt weiter in den Herzen aller, die sich entschlossen, seine Prinzipien der Reinheit und des Gehorsams gegen Gott anzunehmen. Wir ehren sein Beispiel.»

* * *

ASIATISCHES EXPERIMENT

Der neue 16-mm-Farbfilm über:

- * **Assams Hügeland**, Indiens potentiell Vietnam
- * **Ceylon**, Brennpunkt eines Minderheitenkonfliktes
- * **Asia Plateau**, Laboratorium für das grosse Experiment der menschlichen Beziehungen, dessen Gelingen mehr als die Zukunft Asiens beeinflussen wird.

Die Antwort Rajmohan Gandhis auf die brennenden Fragen:

- * Wird Indien je die Armut überwinden?
- * Können Zwietracht und Spaltung überwunden werden?
- * Wird die indische Demokratie überleben?
- * Wie steht es mit Chinas Einfluss auf die Welt?

Spieldauer: 22 Minuten.
Deutsch gesprochen. Zum Preis von Fr. 30.— im MRA-Filmdienst, Postfach 218, 6002 Luzern. Telefon (041) 42 22 13.

Aus dem Veranstaltungs- kalender

FILMVORFÜHRUNGEN:

Sonntag, 15. Februar:

Lausanne
Cinéma Lido, 11.30 Uhr
«Glücklicher Todestag»

Sonntag, 1. März:

Lausanne
Cinéma Lido, 11.30 Uhr
«Entscheidung um Mitternacht»

Dienstag, 10. März:

Emmenbrücke, Luzern
Kino Merkur, 20.15 Uhr
«Glücklicher Todestag»
(Unter dem Patronat von «Team 11»)

Sonntag, 15. März:

Lausanne
Cinéma Lido, 11.30 Uhr
«Die Stimme des Orkans»

Februar/März:

London
Westminster Theater
«Glücklicher Todestag»

THEATERAUFFÜHRUNGEN

«DIE LEITER»:

Freitag, 20. Februar:

Vevey
Stadttheater, 20.30 Uhr
(Auf Einladung der städtischen und kirchlichen Behörden)

Samstag, 14. März:

La Chaux-de-Fonds
Temple des Forges, 20.30 Uhr
(Auf Einladung des Kirchgemeinderates)

TAGUNGEN:

20.–22. Februar:

Tuttlingen, Württemberg-Baden
Konferenz für Moralische Aufrüstung

7./8. März:

Metz, Frankreich
Europäische Industrietagung